

Dusle und Babele : ein Schweizerliedchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **4 (1782)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gespritztes Wasser schäumend abfließt: wird die Hitze viel höher getrieben, so bekommen die Sachen nicht allein einen brandigen Geschmack, sondern es geräth auch der Kessel in Gefahr Risse zu bekommen. Mit Hilfe eines solchen Kessels hat Hr. Wille 3 Kochungen von Knochen vollendet, ehe das Fleisch, nach der gewöhnlichen Art gekocht, gahr wurde. Es ist ein besonderer Vortheil, wenn man die Knochen vorher zerschlägt ehe man sie in den Kessel thut; die völlig ausgekochten Knochen lassen am Ende eine Art von Kalk übrig, den man zwar nicht mit in die Brühe thut, die man genießen will, der aber zu andern Dingen doch gebraucht werden kann. Man hat überrechnet, daß die Armen einer ganzen Stadt bloß mit den Knochen, die ganz weggeworfen werden, nach einer solchen Einrichtung überflüssig zu sättigen sind.

Dusle und Babel.

Ein Schweizerliedchen.

Es hätt' e' Buur e' Töchterli,
Mit Name hieß es Babeli,
Es hätt' e' paar Zöpfe, sie sind wie Gold,
Drum ist ihm auch der Dusle hold.

Der Dusle lief dem Vater na':
„O Vater, wollt ihr mir 's Babel lahn?“
„Das Babel ist noch viel zu klein;
Es schläft dies Jahr noch wohl allein.“

Der Dusle lief in einer Stund',
Lief abe bis gen Solothurn,
Er lief die Stadt wohl uf und ab,
Bis er zum obersten Hauptmann kam:



„O Hauptmann, lieber Hauptmann mi',
 I' will mi' dungen in Flandern 'ni' ! „
 Der Hauptmann zog die Seckelschnur,
 Gab dem Dusle drei Thaler drus.

Der Dusle lief wohl wieder heim,
 Heim zu s'in'm liebe Babelein:
 „O Babele, liebes Babele mi',
 Jetzt hab i' mi' dungen in Flandern 'ni' ! „

Das Babele lief wohl hinters Huus,
 Es grient ihm schier sin' Neugele uus:
 „O Babele, thu doch nit so sehr,
 I' will ja wieder kommen zu dir !

Und komm i' übers Jahr nit heim,
 So will i' dir schreiben e' Briefelein,
 Darinnen soll geschrieben stahn:
 I' will min Babele nit verlahn ! „

Volkslieder.

